

# IV. DIDACTICĂ ȘI MANAGEMENT EDUCAȚIONAL ÎN PREDAREA ȘI ÎNVĂȚAREA ISTORIEI. ANALIZE ȘI OPINII

## FOLOSIREA LA CLASĂ A IZVOARELOR ISTORICE. STUDIU DE CAZ: HOTĂRÂREA ADUNĂRII SAȘILOR ȚINUTĂ ÎN 8 IANUARIE 1919 LA MEDIAȘ

Vasile CIOBANU\*  
Gabiela GRUBER\*\*

### THE USE OF HISTORICAL SOURCES IN CLASS. CASE STUDY: THE RESOLUTION OF THE SAXON ASSEMBLY HELD ON JANUARY 8th 1919 IN MEDIAȘ

(Abstract)

*The Union of Transylvania with Romania on December 1<sup>st</sup>, 1918 was also approved by the Germans in this province, who were known as Transylvanian Saxons. On January 8th, 1919 an assembly of the Central Saxon Committee and of the National German-Saxon Council was held in Mediaș in order to discuss the Saxons' attitude towards the Union. The 138 representatives passed a declaration in which they acknowledged the right to self-determination of Romanians, the most numerous ethnicity in Transylvania, and adhered to their resolution of uniting this province with Romania. The declaration explains the reasons of their attitude. Moreover, the assembly urged the other German citizens of Romania to follow the Saxons' example and to accede to the union of the provinces they were living in with Romania. The Mediaș declaration marked the beginning of a new era. The resolution had an ample echo in the Saxon and Romanian public opinion. The historian Nicoale Iorga wrote on January 16<sup>th</sup>, 1919 that the proclamation adopted in Mediaș was a document written with great wisdom, at the right moment for Saxons, as well as for Romanians.*

*At the end are some methodical recommendations for using the Mediaș declaration in class.*

**Keywords:** *political history, documents, national minorities, the union of Transylvania with Romania, didactic recommendations.*

---

\* Cercetător științific 1, Institutul de cercetări socio-umane, Sibiu.

\*\* Conf. univ. dr. Universitatea „Lucian Blaga”, Sibiu.

„Studii și articole de istorie”, vol. LXXXVI, 2019, pp. 251-273.

În procesul de întregire a statului național român din 1918-1919, un loc aparte îl ocupă atitudinea adoptată de elitele conducătoare ale celorlalte etnii din teritoriile unite în acești ani cu România. Dintre acestea, germanii au fost printre primii care s-au pronunțat față de unirea provinciilor în care trăiau cu România.

Fenomenul este cunoscut și pe lângă istoriile generale ale grupurilor de germani din România, în care este menționat<sup>1</sup>, în ultimul timp au apărut o serie de lucrări asupra acestui subiect<sup>2</sup>, dar pot să mai apară noi informații și interpretări. În cele ce urmează ne oprim asupra hotărârii adoptate de adunarea săsească de la Medias, din 8 ianuarie 1919, de la care se împlinesc în acest an o sută de ani, pentru a-i clarifica geneza, conținutul, semnificația istorică și ecoul pe care l-a avut în opinia publică a vremii.

**Figura nr. 1:** Pergamentul cu textul declarației de la Medias predat regelui Ferdinand la 30 ianuarie 1919 de o delegație a conducerii sașilor

Die am 8. Januar 1919 in Mediasch abgehaltene Nationalversammlung der Siebenbürger Sachsen hat einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

**D**ie Weltereignisse haben für das Gebiet, auf dem das Volk der Siebenbürger Sachsen vor fast 800 Jahren seine Heimat begründet hat, neue Tatsachen geschaffen. König Ferdinand von Rumänien hat in seinem Dekrete vom 27. Dez. 1918 die Herrschaft über dieses Gebiet ausgesprochen und angetreten. Der zahlreichste Volksstamm Siebenbürgens und der angrenzenden Teile Ungarns aber hat in seiner Karlsburger Nationalversammlung den Anschluss an Rumänien erklärt. Durch die Vereinigung Siebenbürgens und der von Rumänen bewohnten Teile Ungarns mit Rumänien wird ein Gesamtgebiet geschaffen, dessen Zusammenghörigkeit in den ethnographischen Verhältnissen begründet ist. Angesichts dieser Tatsachen und in der Ueberzeugung, dass sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzieht, spricht das sächsische Volk in Siebenbürgen, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anschluss an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüsse und herzlichsten Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale. Das sächsische Volk Siebenbürgens trägt damit nicht nur der weltgeschichtlichen Entwicklung Rechnung, sondern auch dem innern Rechte der rumänischen Völker auf Vereinigung und Staatenbildung und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, dass sich das rumänische Volk und der rumänische Staat, dem das sächsische Volk seine altererbte Tüchtigkeit zur Verfügung stellt, sich ihm gegenüber immer durch vornehme und gerechte Gerinnung leiten lassen wird. Das sächsische Volk, das Jahrhunderte hindurch eine verfassungsmässige Selbstverwaltung besass, die ihm entgegen feierlicher und gesetzlicher Zusicherung widerrechtlich



<sup>1</sup> Gündisch, 1998; Hausleitner 2014; Economu, 2011; Schroeder, 2012; Hrenciuc, 2013; Trașcă, Anghel, 2018.

<sup>2</sup> Gräf, Stanciu, 1918; Ciobanu, 2013: 208-209; Suveică, 2017.

entzogen wurde, erwartet ferner, dass es ihm niemals unmöglich gemacht werde, sich als eine ihrer Völkern bewusste nationale und politische Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln in der Voraussetzung, dass der neue Staat ihm alles gerne bieten und geben wird, was es als seine Lebensbedingungen ansieht. + Eine Gewähr hiefür sieht es in den Karlsburger Beschlüssen der rumänischen Nationalversammlung, in denen ausgesprochen ist, dass jedes Volk sich in seiner Sprache und durch seine Söhne leiten, unterrichten, verwalten und rechtsprechen und in Gesetzgebung und Regierung die entsprechende Vertretung erhalten soll, die für Kirche und Schule Autonomie gewährleisten und überhaupt eine gerechte und wohlwollende Berücksichtigung aller freiheitlichen, nationalen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Völker und damit auch unseres Volkes verbürgen. Das sächsische Volk stimmt ferner dem Beschlusse der Karlsburger Nationalversammlung zu, wonach auf dem Friedenskongress die Gerechtigkeit und die Freiheit für die grossen und die kleinen Nationen gleichmässig gesichert werden sollen, und sieht darin eine dauernde Bürgschaft für den Frieden der Völker. + Es hofft und wünscht, dass auch die übrigen deutschen Volksgenossen im neuen Staate sich seinem Vorgehen anschliessen werden und spricht die Erwartung aus, dass die Rechte, die ihm gebühren, auch den übrigen Deutschen zuerkannt werden und dass die völkische und politische Zusammengehörigkeit aller Deutschen in dem neuen Staate anerkannt wird. + Im vollen Bewusstsein der Bedeutung seines Entschlusses betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, dass er den verantwortungsvollen Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlte, zum Guten lenke und mit seinem Segen beglei-

W. Klaus Otto Lotz  
Sekretär

D. Schuller  
Präsident



Notă: Facsimilul reprodus este preluat din volumul editat de Bogdan Bucur, *Cartea de aur a Centenarului Marii Uniri*, București, RAO, 2017, pp. 363-364.

Mulțumim domnului Bogdan Bucur pentru permisiunea de a reproduce facsimilul documentului pe care l-a aflat în Fondul Casa Regală de la Arhivele Naționale ale României,  
Serviciul Arhivele Naționale Istorice Centrale București.

**Figura nr. 2: Mediascher Zeitung**, anul 27, nr. 4, 11 ianuarie 1919. Variantele publicate în presă și pe foi volante, imediat după 8 ianuarie 1919, ca și cele din volumele de documente: *Minoritățile naționale din România 1918-1925. Documente*. Coordonatori: Ioan Scurtu, Liviu Boar. București, Arhivele Statului din România, 1995, p. 128, *Desăvârșirea unității național-statale a poporului român. Recunoașterea ei internațională. 1918. Documente interne și externe*. Coordonatori: Ion Ardeleanu, Vasile Arimia, Mircea Mușat, vol. III, București, Editura Științifică și Enciclopedică, 1986, pp. 122-123 (o variantă în limba franceză, transmisă de Consiliul Dirigent guvernului de la București, în 9 ianuarie 1919) nu au formulele de început și de încheiere din textul scris pe pergament.

# Mediascher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend

<p><b>Bezugspreise:</b> Für Werbende: bei Abnahme des Blattes jährlich 20 K (monatlich K 2.00). Bei Bestellung im Post- und Fernverkauf im Ausland jährlich 24 K (monatlich 2 K). Fernverkauf im Inland jährlich 21 K (monatlich K 2.10). Einzelnummern 20 Pf.</p>	<p><b>Verantwortlicher Schriftleiter:</b> Erich Kellmann Leipzig. Druck und Verlag v. T. Weidner, Leipzig Schriftleitung und Verwaltung: Witold, Buchhof Nr. 21. Herausg. Nr. 22 Ung. Postverlagsnummer: 20508.</p>	<p><b>Anzeigenpreis:</b> Eine Zeile der ersten Schrift über die ganze Breite des Blattes K 2.40; über zwei Zeilen Breite K 1.80; über ein Zeilen-Breite 20 Pf. Bei Wiederholungen über längere Zeilen: nachfolgende Angaben im schmalsten Teile des Blattes pro Zeile K 1.--</p>
--	---	--

Nr. 4.

Sonnabend, 11. Januar 1919.

27. Jahrgang.

## An unser Volk!

Der erneuerte sächsische Zentralausschuss vereint mit dem deutsch-sächsischen Nationalrat für Siebenbürgen als die deutsche Vertretung des siebenbürgisch-sächsischen Volkes hat am 8. Januar 1919 in Weidels einmütig folgende Entschliessung gefasst:

Die Vertreterversammlung haben für das Gebiet, auf dem das Volk der Siebenbürger Sachsen vor fast 800 Jahren seine Heimat begründet hat, neue Entschlüsse gefasst. Am 15. Dezember 1918 die Herrschaft über dieses Gebiet ausgerufen und angetreten. Der sächsische Nationalrat und der angrenzende Teil Ungarns aber hat in seiner Karlsburger Nationalversammlung den Anspruch an Rumänien erklärt. Durch die Vereinigung Siebenbürgens und der von Rumänien besetzten Teile Ungarns mit Rumänien wird ein Gesamtgebiet geschaffen, dessen Souveränitätsfähigkeit in den ethnographischen Verhältnissen begründet ist.

Angesichts dieser Tatsachen und in der Überzeugung, daß sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzieht, spricht das sächsische Volk in Siebenbürgen, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anspruch an das kaiserliche Rumänien aus und erklärt dem rumänischen Volk seine brüderliche Hilfe und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale.

Das sächsische Volk Siebenbürgens trägt damit nicht nur der weltgeschichtlichen Entscheidung Rechnung, sondern auch dem inneren Rechte des rumänischen Volkes auf Vereinigung und Staatsbildung und spricht die gütlichste Erwartung aus, daß sich das rumänische Volk und der rumänische Staat, dem das sächsische Volk seine altzeitliche Zugehörigkeit zur Verfügung stellt, sich ihm gegenüber immer durch Besonnenheit und gerechte Behandlung leiten lassen wird. Das sächsische Volk, das Jahrzehntelang blühend eine wirtschaftlich-gesunde Entwicklung erlebt, die ihm entgegen friedlicher und gerechtfertigter Unterstützung widerrechtlich entgegen wurde, erwartet ferner, daß es ihm niemals unzulässig gemacht werde, sich als eine ihrer Willkür unterworfenen nationalen und politischen Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln in der Voraussetzung, daß der neue Staat ihm alles gerne bieten und geben wird, was es als seine Freiheitsbedingungen ansieht.

Eine Gewähr hierfür sieht es in den Karlsburger Beschlüssen der rumänischen Nationalversammlung in deren ausgesprochen ist, daß jedes Volk sich in seiner Sprache und durch seine eigene Schrift, unterrichten, vernutzen und verwalten und in Befolgung und Abgrenzung die entsprechende Vertretung erhalten soll, die für Recht und Ehre Rumänien gegenüber und überhaupt eine gerechte und selbstbestimmte Berücksichtigung aller freiwirtschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Völker und damit auch unserer Völker bezeugen.

Das sächsische Volk nimmt ferner den Beschlüssen der Karlsburger Nationalversammlung zu, monach auf dem Freiheitswege die Gleichheit und die Freiheit für die großen und die kleinen Nationen gleichmäßig gefördert werden sollen, und sieht darin eine dauernde Bürgschaft für den Frieden der Völker.

Es hofft und wünscht, daß auch die übrigen brüderlichen Volksgenossen im neuen Staat sich ihrem Anspruch anschließen werden und spricht die Erwartung aus, daß die Rechte, die ihm gebühren, auch den übrigen Deutschen gesichert werden und daß die weltliche und politische Souveränitätsfähigkeit aller Deutschen in dem neuen Staat anerkannt wird.

Im besten Bewußtsein der Bedeutung seines Aufschlusses betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Volkes, seine Ehre und Würde als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, daß er den vernünftigen und gerechten Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlt, zum Guten treue und mit seinem Segen beglücke.

Weidels, 8. Januar 1919.

Die sächsische Nationalversammlung.

Sursa foto: Vasile Ciobanu.

## **Declarația Adunării Naționale Săsești de la Mediaș, din 8 ianuarie 1918, prin care sașii își exprimă adeziunea la unirea Transilvaniei cu România de la 1 decembrie 1918<sup>3</sup>**

„Adunarea Națională a sașilor transilvăneni ținută la 8 ianuarie 1919, la Mediaș, a adoptat în unanimitate următoarea hotărâre:

Evenimentele mondiale au creat o situație nouă pentru ținutul în care poporul sașilor transilvăneni și-a întemeiat patria sa acum 800 de ani. Regele Ferdinand al României, prin decretul său din 27 decembrie 1918, a proclamat și a stabilit autoritatea sa asupra acestui teritoriu. Poporul cel mai numeros din Transilvania și din teritoriile învecinate din Ungaria, în cadrul Adunării Naționale de la Alba Iulia, a declarat adeziunea la România. Prin unirea Transilvaniei și a teritoriilor ungurești locuite de români cu România s-a creat un teritoriu unitar, a cărui apartenență laolaltă este întemeiată pe realitățile etnografice.

În baza acestor fapte și cu convingerea că aici are loc un eveniment istoric de importanță mondială, și în temeiul dreptului popoarelor la autodeterminare, poporul săsesc din Transilvania proclamă unirea sa la Regatul României și transmite poporului român salutările sale frățești și sincere felicitări pentru împlinirea idealurilor sale naționale.

Poporul săsesc din Transilvania ține astfel seamă nu doar de evoluția istorică mondială, ci și de drepturile esențiale ale poporului român la unire și la constituirea statului, și își exprimă încrezător speranța că poporul român și statul român, cărora poporul săsesc le pune la dispoziție hărnicia sa moștenită din vechime, vor avea întotdeauna față de el o atitudine de echitate și nobilă. Poporul săsesc, care a avut de-a lungul secolelor o autoadministrație constituțională, ce i-a fost luată în ciuda tuturor asigurărilor formale sau legale, așteaptă ca în viitor să nu fie împiedicat să-și afirme și să-și dezvolte conștiința unității sale naționale și politice, presupunând că noul stat îi va oferi și îi va da cu plăcere tot ce consideră că reprezintă condițiile sale de viață.

O garanție pentru aceasta se află în Rezoluțiile Adunării Naționale Românești de la Alba-Iulia, în care se afirmă că fiecare popor să se conducă, să învețe, să se administreze și să fie judecat în limba sa și prin fiii săi, iar în legislativ și în guvern să primească o reprezentare corespunzătoare, care să garanteze autonomia bisericii și a școlii și care să țină seama în mod drept și binevoitor de toate libertățile, de toate drepturile naționale, politice, economice și culturale ale poporului și să le garanteze astfel și poporului nostru.

Poporul săsesc a fost de acord cu Rezoluțiile Adunării Naționale de la Alba-Iulia, în timp ce Congresul de Pace va trebui să asigure în mod egal dreptatea și libertatea atât pentru națiunile mari, cât și pentru cele mici, considerându-le o garanție de durată pentru pacea popoarelor.

[Poporul săsesc] Speră și dorește ca și ceilalți conaționali germani din noul stat să se alăture exemplului său și își exprimă așteptarea că drepturile ce i se cuvin vor fi

---

<sup>3</sup> Traducerea de față a utilizat variantele anterioare publicate în volumele de documente, cu câteva schimbări. Mulțumim domnului profesor universitar dr. Bogdan Murgescu pentru sugestiile și propunerile de perfecționare a textului traducerii. Gratiudinea noastră se îndreaptă și spre evaluatorii revistei care ne-au ajutat prin sugestiile și observațiile pertinente la îmbunătățirea textului întregului articol.

recunoscute și celorlalți germani, iar apartenența comună etnică și politică a tuturor germanilor din noul stat va fi recunoscută.

Deplin conștient de importanța hotărârii sale, poporul sășesc se consideră de astăzi membru al Regatului Român, iar pe fiii și fiicele sale ca cetățeni ai acestui stat. El roagă pe Dumnezeu să ducă spre bine și să însoțească cu binecuvântarea sa pasul plin de răspundere, pe care s-a simțit dator să-l facă”.

Dr. Hans Otto Roth

Secretar

D. A. Schullerus

Președinte

Urmărind cronologic luările de poziție ale grupurilor de germani care trăiau împreună cu românii, constatăm că primii care s-au pronunțat au fost germanii din Basarabia, 79.000 în 1918, adică 3,00% din totalul populației provinciei<sup>4</sup>. Reprezentanții lor în Sfatul Țării, Philipp Almendinger și Robert von Lesch, s-au abținut de la vot în 27 martie/9 aprilie 1918, pe motiv că nu aveau mandat să se pronunțe în problema apartenenței statale a Basarabiei, ci veniseră pentru a discuta reformele care trebuiau întreprinse în Republica Democratică Moldovenească. Doar un congres al germanilor din Basarabia, colonizați îndeosebi în sudul provinciei, ar fi putut decide cărui stat să aparțină acest teritoriu<sup>5</sup>. O asemenea reuniune a avut loc în 7 martie 1919, la Tarutino, și s-a încheiat cu o hotărâre prin care „congresul coloniștilor germani din Basarabia declară unirea cu Regatul României și este de convingerea fermă, că coloniștii germani din Basarabia vor trăi în pace și unire cu poporul român, uniți sub același sceptor”<sup>6</sup>.

Între timp însă, o adunare a conducătorilor germanilor din Bucovina (68.075, adică 8,4% din total)<sup>7</sup> a decis, în 26 noiembrie 1918, în urma unor discuții cu reprezentanții românilor bucovineni, să subscrie la unirea provinciei stăpânită de austrieci din 1774, cu Regatul României. Totodată, a fost aleasă o delegație din 7 persoane care a participat la Congresul General al Bucovinei din 28 noiembrie 1918, convocat de Consiliul Național Român în sala sinodală a Mitropoliei din Cernăuți. Congresul a decis unirea necondiționată a Bucovinei cu România. Din partea delegației germanilor, Alois Lebouton a citit în limba germană o declarație prin care germanii bucovineni aveau la unirea provinciei cu România, și își exprimau speranța că Transilvania și Banatul vor urma aceeași cale. Totodată, ei își arătau încrederea în declarațiile conducătorilor românilor bucovineni că în noua lor patrie se vor bucura de toate drepturile, la fel ca românii<sup>8</sup>.

La 9 decembrie 1918, o adunare formată din 500 de persoane reprezentând pe cei 5000 de sași care trăiau în București, a scris la unirea Transilvaniei cu România și a decis să-i sfătuiască pe conaționali lor din patrie să le urmeze exemplul<sup>9</sup>. În Transilvania, recensământul de la 1910 înregistrase 234.901 germani, repre-

<sup>4</sup> Enciu, 1995: 800-801.

<sup>5</sup> Ciobanu, 2013: 208-209; Bobeică: 146, 157.

<sup>6</sup> Ciobanu, 2013: 266; *Deutsche Politische Hefte aus Großrumänien*, III, 1923, nr. 3: 14.

<sup>7</sup> Dicționarul, 1922, p. IV.

<sup>8</sup> Ciobanu, 2013: 194-196.

<sup>9</sup> Ciobanu, 2013: 60-63; Țigău, 2018: 114-116.

zentând 8,4% din populație<sup>10</sup>. Dintre aceștia, 37.533 au fost mobilizați în armata austro-ungară și au luptat pe diferite fronturi ale Marelui Război. Drept urmare, aproape 10.000 au murit în lupte sau au fost dați dispăruți ori au fost luați prizonieri<sup>11</sup>. În toamna anului 1918, în contextul înfrângerilor suferite și al frământărilor interne, Imperiul Austro-Ungar s-a destrămat. În Transilvania s-au înființat consilii și gărzii naționale românești, maghiare, săsești cu scopul de a asigura liniștea și ordinea publică și trecerea la un nou regim politic<sup>12</sup>. La 1 decembrie 1918, românii transilvăneni în Adunarea Națională de la Alba Iulia au hotărât unirea Transilvaniei cu România și au desemnat un Consiliu Dirigent. Încă înainte de această dată și mai ales în luna decembrie 1918, Consiliul Național German-Săsesc (Deutsch-Sächsische Nationalrat) a purtat discuții cu reprezentanții românilor pentru aderarea sașilor la hotărârile de la Alba Iulia. La 30 decembrie 1918, un comitet restrâns al Consiliului Național German-Săsesc (CNGS) – președinte Adolf Schullerus, parohul Sibiului și secretar Hans Otto Roth, tânăr jurist – a hotărât să recunoască unirea Transilvaniei cu România. Hotărârea a fost comunicată președintelui Consiliului Dirigent, Iuliu Maniu, la 1 ianuarie 1919, împreună cu un memoriu în care erau exprimate o serie de deziderate ale sașilor cu privire la respectarea identității lor naționale și a drepturilor pe care le avuseseră până atunci.<sup>13</sup> A doua zi, o delegație săsească, în frunte cu episcopul Teutsch, a fost primită de generalul Berthelot, sosit la Sibiu. Adolf Schullerus, președintele CNGS, i-a declarat generalului că sașii erau originari din regiunea Moselei, unde se întâlneau germani și francezi. Totodată, el saluta libertatea de care se vor bucura sașii după apăsarea comună la care au fost supuși românii și sașii. Ziarul lui Valeriu Braniște, *Drapelul* din Lugoj, scria despre declarațiile amintite:

„Ne bucurăm că are încredere dimpreună cu noi în libertatea ce o va aduce pentru toți, deci și pentru sași, regimul României Mari. La tot cazul, este laudabil că concetățenii sași, prudenți și circumspecți cum îi cunoaște istoria, au înțeles pe deplin glasul vremii și se consideră cu satisfacțiune cetățeni liberi ai României Mari, ținând departe de sine agitațiile acelora, cari voiesc să exploateze pe blânzii și harnicii sași contra închegării naționale a tuturor românilor”<sup>14</sup>.

În 2 ianuarie 1919 a fost convocată o reuniune lărgită a Comitetului Central Săsesc și a CNGS, pentru 8 ianuarie 1919. Ambele foruri de conducere erau alcătuite din reprezentanți aleși ai sașilor. Adunarea trebuia să discute și să confirme decizia adoptată de conducerea CNGS. O asemenea întrunire fusese solicitată de diferite cercuri din rândurile sașilor și fusese hotărâtă în ședința CNGS din 14-16 decembrie 1918. Mediașul a fost ales datorită poziției sale centrale în Transilvania. În dimineața zilei de 8 ianuarie 1918 s-au prezentat în aula gimnaziului evanghelic săsesc (astăzi Liceul „Stephan Ludwig Roth”) din centrul orașului, 138 de reprezentanți sași. Președintele comitetului cercual săsesc Mediaș, Michael Ambrosi sen.<sup>15</sup>, scria în gazeta locală *Mediascher Zeitung*, din ziua anterioară adunării, că urma să fie adoptată cea

<sup>10</sup> Bolovan, 2015: 25.

<sup>11</sup> Teutsch, 1926: 220-221.

<sup>12</sup> Roth, 1993: 21-46; Ciobanu, 2013, 17-52.

<sup>13</sup> Roth, 1993: 52-55; Ciobanu, 2013: 52-60, 63-68.

<sup>14</sup> *Drapelul*, XIX, 1919, nr. 1/14 ianuarie: 3.

<sup>15</sup> Vezi Balling, 1993: 610.

mai dificilă hotărâre din istoria sașilor, după colonizarea lor în Transilvania. El a recunoscut dreptul la autodeterminare al popoarelor și aprecia că soarta sașilor se împletea tot mai strâns cu aceea a românilor.

Sedința Comitetului Central Săsesc a început cu întârziere, numai după ce s-a obținut aprobarea președintelui Consiliului Dirigent, Iuliu Maniu, ca reprezentantul cenzurii militare, care trebuia să fie prezent potrivit stării de asediu, să nu participe la adunare. Sașii doreau astfel să-și asume cu demnitate decizia pe care urmau s-o adopte și să înlăture suspiciunea oricărei influențe externe. Pe de altă parte, probabil se așteptau la discuții aprinse și voiau ca fiecare să-și poată afirma punctul de vedere fără nicio teamă. Dealtfel, celor prezenți li s-a cerut să nu comunice în afară nimic din cele discutate, iar reprezentanții presei au fost solicitați să nu publice nimic fără aprobarea biroului adunării. Așa se explică faptul că în presă nu au apărut niciodată relatări despre desfășurarea acestei adunări. Reconstituirea discuțiilor purtate o datorăm procesului verbal stenografiat de Fritz Klein, al doilea secretar al CNGS, care a fost descifrat și publicat abia în anul 2003, de redacția revistei *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde*<sup>16</sup>. După salutul sașilor medieșeni, gazdele reuniunii, președintele Comitetului Central și al CNGS, Adolf Schullerus<sup>17</sup>, le-a mulțumit și a subliniat importanța adunării care trebuia să hotărască drumul poporului săsesc pentru viitor. A urmat la cuvânt Rudolf Brandsch, fost deputat în parlamentul maghiar, care a precizat că legăturile sașilor cu Ungaria s-au desfăcut. Adunarea națională, cum a numit el reuniunea căreia îi vorbea, trebuia să găsească o nouă bază de drept pentru poporul săsesc și să hotărască unirea cu România. Brandsch mai adăuga că promisiunile noului guvern maghiar condus de Károlyi Mihály de a acorda autonomie tuturor germanilor din Ungaria veneau prea târziu și el nu vedea nicio forță care să le aplice. El a prezentat apoi situația Transilvaniei din acel moment: la 1 decembrie 1918 Adunarea Națională a românilor hotărâse unirea cu România; guvernul român acceptase rezoluția de unire; în 27 decembrie regele Ferdinand a dat un decret prin care prelua stăpânirea asupra acestui teritoriu<sup>18</sup>; un guvern provizoriu și-a început activitatea în 2 decembrie 1918; trupe românești au ocupat deja o mare parte a Transilvaniei. În acest context, sașii, afirma fostul deputat, nu aveau decât alternativa acceptării unirii. El răspundea eventualelor obiecții că realitățile prezentate nu puteau fi schimbate nici de Conferința de Pace, deoarece marile puteri învingătoare susțineau dezideratele statului român, nici prin război, deoarece în Ungaria nu existau forțele militare necesare. Pentru sași, conchidea el, nu exista altă cale decât să aprobe unirea Transilvaniei cu România și demonstra că baza de drept a asigurării existenței lor și a identității proprii se afla în prevederile referitoare la minoritățile naționale din rezoluția de la Alba Iulia, pe care le-a citit. Brandsch denumea Hotărârile de la Alba Iulia *Magna Charta* a libertății sașilor. Celor care cereau garanții

<sup>16</sup> Mitschrift' (2003): 195-201; despre personalitatea lui F. Klein vezi Ciobanu (2016): 214-225.

<sup>17</sup> Pentru A. Schullerus vezi Göllner, 1986 și *Schriftsteller-Lexikon*, 2012: 368-390.

<sup>18</sup> În realitate, decretul-lege a fost publicat în *Monitorul Oficial*. Partea I, nr. 212, 13/26 decembrie 1918, p. 3749, dar a apărut în presă în 27 decembrie, dată care a fost reținută de conducătorii sași și este menționată inclusiv în textul proclamației adoptată la finalul adunării săsești. Art. 1 al legii prevedea: „Ținuturile cuprinse în hotărârea Adunării Naționale din Alba Iulia de la 18 noiembrie/1 decembrie 1918 sunt și rămân de-a pururea unite cu Regatul României”.



pentru asigurarea acestor drepturi, le reamintea că „tot ceea ce fac oamenii va putea fi schimbat de oameni”. O garanție, credea deputatul sas, se afla în voința sașilor de a-și afirma și apăra drepturile lor. El credea totuși că puteau fi socotite garanții: asumarea în fața lumii a drepturilor minorităților din statul român, preluarea Transilvaniei sub sceptrul regelui Ferdinand, reglementarea internațională, la Conferința de Pace, a apărării drepturilor minorităților naționale. Dar avertiza că această ocrotire din afara granițelor nu trebuia supraapreciată. Nădejdea deputatului sibian era în asigurarea drepturilor minorităților prin înscrierea acestor drepturi în legi. Brandsch arăta însă că pentru aceasta era nevoie de aprobarea unirii cât mai curând, pentru ca adeziunea sașilor să fie bine primită și să poată fi începute tratativele, mai ales că urmau alegeri pentru adunarea constituantă a țării, în vederea cărora se pregătea o nouă lege electorală și Brandsch dorea ca reprezentanții sașilor să participe la dezbaterile legii. Pentru guvernul român, aderarea sașilor la unire era importantă, întrucât se sconta pe contribuția lor în influențarea șvabilor să susțină unirea Banatului întreg cu România. Statul român, afirma Brandsch, îi putea considera adversari pe sași, în lipsa unei declarații oficiale privind atitudinea lor. Pentru sași era importantă recunoașterea unirii, întrucât astfel funcționarii lor puteau să-și păstreze posturile, tinerii puteau intra în jandarmerie, iar ofițerii puteau fi preluați în armata română. Deci, pentru sași, aderarea la unire era o necesitate, conchidea liderul sas. El nu uita să menționeze că în noul stat se va da o luptă politică aspră pentru afirmarea și păstrarea drepturilor sașilor, a identității lor, dar adăuga că ei nu vor fi singuri, ci împreună cu șvabii bănățeni, cu germanii din Vechiul Regat, cu cei din Bucovina și Basarabia, alcătuind un bloc de un milion de locuitori care își vor putea impune cererile față de guvernele de la București și vor putea constitui o punte a României spre Germania. Brandsch a citit în finalul pledoariei sale pentru aderarea sașilor la unirea Transilvaniei cu România o rezoluție redactată de fostul deputat Rudolf Schuller și adoptată de comitetul de cinci al CNGS: A. Schullerus, R. Brandsch, R. Schuller, H.O. Roth, A. Polony. Brandsch a supus dezbaterii adunării rezoluția prezentată<sup>19</sup>.

Primul vorbitor a fost Rudolf Schuller<sup>20</sup> care a susținut ideea adoptării declarației de aderare la unire cu exemple din istoria politică. El constata că Ungaria nu mai avea puterea de odinioară, că în Conferința de Pace vor decide învingătorii, care încheiaseră tratatul secret din 1916 cu România. Schuller citise și el textul tratatului și îl întrebase pe fostul lui coleg de studii, Iuliu Maniu, care i-a confirmat că statele învingătoare își vor respecta semnăturile. La fel i-a declarat și fostul lui coleg din gimnaziul săsesc de la Bistrița, Alexandru Vaida Voevod, membru al Consiliului Dirigent. În 7 ianuarie, mărturisirea Schuller, i-a arătat proiectul de rezoluție citit de Brandsch lui Vasile Goldiș, șeful Resortului Culte și Instrucțiune Publică din Consiliul Dirigent, care i-a confirmat răspunsurile anterioare. El conchidea că sașii trebuiau să acționeze fără întârziere și să-și clarifice atitudinea față de statul român, chiar în interesul viitorului lor. El recomanda adoptarea rezoluției prezentate, altfel s-ar

---

<sup>19</sup> 'Mitschrift' (2003): 195-201. Despre R. Brandsch există două monografii publicate de Karl Kessler, 1954 și Eduard Eisenburger, 1983.

<sup>20</sup> Despre R. Schuller vezi *Schriftsteller-Lexikon*, 2012: 363-367.

comite o greșeală politică ireparabilă. Discursul a fost primit cu aplauze de adunare. R. Brandsch a revenit și a mai precizat că CNGS a aprobat și cere aderarea la unire<sup>21</sup>.

Avocatul medieșean Friedrich Ipsen<sup>22</sup> a venit însă cu o contrapropunere: adunarea nu trebuie să se pronunțe pentru unirea cu România Mare. El propunea trei alternative: rămânerea sașilor în Ungaria, dacă va fi posibil, „o Elveție transilvăneană independentă”, după principiile lui Wilson sau unirea la România Mare, pe care o considera „cea mai rea” variantă. El combătea argumentele lui Brandsch pentru unirea cu România, arătând că Ungaria era încă puternică și nu țara i-a trădat pe cetățenii săi, ci noul guvern condus de Károlyi Mihály. El mai observa că Basarabia nu fusese promisă României în 1916, pentru că era stăpânită atunci de Rusia, stat membru al Antantei, ceea ce ar fi schimbat situația. După aprecierea lui Ipsen, în acel moment, Ungaria ar fi fost mai puternică decât România, grav afectată de război (de exemplu, ar mai fi avut doar 25 de locomotive în funcție). El nu avea nicio încredere în garanțiile din hotărârile de la Alba Iulia și considera că românii aveau nevoie de sași, dar nu voiau să facă niciun contraserviciu dacă aceștia ar fi acceptat unirea. Ipsen voia „cel puțin o Elveție transilvăneană”, pe care Brandsch o socotea foarte defavorabilă pentru sași. În concluzie, Ipsen aprecia drept o greșeală acceptarea unirii fără nicio condiție și garanție. În final, el a dat citire rezoluției pentru care pledase<sup>23</sup>.

Medicul Karl Flechtenmacher, conducătorul sașilor brașoveni, a subliniat că înaintea prăbușirii Imperiului Austro-Ungar, cei prezenți se gândeau la victorie. Atunci șovinismul maghiar a crescut și acesta făcea ca despărțirea de statul maghiar să le fie mai ușoară sașilor. El voia ca sașii să aibă și în continuare autonomie pentru biserică și școală și să le fie asigurate celelalte drepturi. Flechtenmacher se pronunța pentru tratative cu statul român, în urma cărora să le fie satisfăcute aceste cereri. El constata însă că în Hotărârile de la Alba Iulia erau recunoscute, în linii mari, dezideratele sale și recunoașterea unirii de către sași lăsa deschise posibilitățile de continuare a tratativelor. Președintele Consiliului Național Săsesc din Brașov afirma că trebuiau asigurate condițiile de viață pentru sași în viitor, care să permită și continuarea conviețuirii cu românii. El își exprima consimțământul pentru rezoluția propusă de Brandsch, cu rezerva ca unirea să fie recunoscută după hotărârea definitivă a Conferinței de Pace<sup>24</sup>.

După o scurtă pauză s-a cerut încheierea dezbaterilor, dar Friedrich Ipsen s-a opus și a urmat la cuvânt secretarul CNGS, Hans Otto Roth, care a analizat situația politică, domeniu în care avea experiența muncii de redactor la principalul cotidian săsesc, *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*. El a atras atenția asupra unei alte probleme grave, aceea socială și a arătat că soldații care abia așteptau să se întoarcă acasă, spre sfârșitul războiului au fost trimiși în Ucraina. H.O. Roth reamintea de influența bolșevismului din Rusia și aprecia că reînvierea ideii naționale în România, Cehoslovacia, Iugoslavia apăra acest spațiu de bolșevism. Roth susținea aderarea la unire, pentru că trebuiau înfăptuite mari reforme, între care și reforma agrară. Dacă

---

<sup>21</sup> 'Mitschrift', 2003: 201-203.

<sup>22</sup> Friedrich Ipsen era un fruntaș al comunității săsești din Mediaș, membru al conducerii Comitetului Cercual Mediaș, trimis în Comitetul Central Săsesc și în CNGS; Knall, 2018: 49, 52-53, 69.

<sup>23</sup> 'Mitschrift', 2003: 203-205.

<sup>24</sup> 'Mitschrift', 2003: 205-206.

nu acceptau unirea, sașii urmau să nu participe la legiferarea reformei și riscau s-o vadă aplicându-se împotriva lor. „Rezervorul forței” lor, considera Roth, era proprietatea asupra pământului. El aprecia că nu se putea vorbi de faptul că sașii ar trăda statul maghiar prin hotărârea lor de aderare la unirea Transilvaniei cu România, deoarece acest stat nu și-a îndeplinit îndatoririle față de cetățenii săi. În final, el s-a referit la consecințele aderării la unire, apreciind că în Transilvania era nevoie de o jandarmerie puternică, pentru apărarea ordinii, la care trebuiau să contribuie și sașii, solicitând secții sășești ale acestei forțe. De asemenea, secretarul CNGS s-a referit la noua misiune culturală, îmbucurătoare pentru ei, a sașilor, de a educa pe șvabi și pe reprezentanții germanilor din Bucovina și Basarabia. Dar cel mai important pentru ei era să-și apere „rezervorul de forță” și aceasta se putea realiza „numai prin unire”<sup>25</sup>.

Următorul vorbitor a fost Friedrich Müller, directorul seminarului pentru învățătoare din Sighișoara. El fusese trimis în noiembrie 1918 să întărească echipa deputaților sași din Budapesta care ducea tratative privind statutul sașilor în viitor cu reprezentanții românilor și cu guvernul maghiar<sup>26</sup>. Müller a declarat de la început că nu era de acord cu constatările lui Ipsen și cu cererea lui. El constata că SUA doreau o Românie puternică în răsăritul Europei și că o „Elveție transilvăneană” nu era posibilă. Din experiența sa, profesorul sighișorean afirma că în timpul tratativelor se putea promite orice, ca apoi promisiunea să nu fie respectată. Astfel, el considera că sub influența politicianilor de la București, sașilor nu li se va accepta autonomia națională. De aceea, ei trebuiau să fie mai puternici, să contribuie la dezvoltarea și la democratizarea țării. Românii vor avea nevoie de ei și la menținerea ordinii, își încheia intervenția Friedrich Müller<sup>27</sup>.

La rândul său, Arthur Polony<sup>28</sup>, redactor responsabil al gazetei brașovene *Kronstädter Zeitung* și membru al comitetului de cinci, a combătut afirmațiile lui Ipsen arătând că soarta Transilvaniei o hotărăsc faptele și a prezentat raportul de forțe: el aprecia că „Ungaria este la pământ”, că va veni o nouă revoluție, mai sângeroasă decât cea din toamna anului 1918 și că Germania nu va interveni, deoarece avea ea însăși dificultăți. Dar sașii trebuiau să fie mândri că erau germani și să recunoscă acest fapt. În acest moment, glasuri din sală au cerut ca și în rezoluție să se facă această precizare. Polony arăta că Ipsen greșea atunci când aprecia că în România va izbucni o revoluție. Nu existau socialiști și țărani de aici, afirma el, erau interesați de pământ, dar erau mulțumiți cu reforma agrară promisă. De aceea, sașii nu trebuiau să-și prelungească atitudinea de neutralitate, în așteptarea rezultatelor Conferinței de Pace. În ceea ce privește loialitatea față de Ungaria, Polony afirma că era doar un cuvânt agitatoric. Un popor trebuie să-și fie sieși loial, iar pentru că și sașii aveau dreptul la autodeterminare, ei să accepte unirea Transilvaniei cu România<sup>29</sup>.

Și alți vorbitori l-au combătut pe Ipsen: Otto Fritz Jickeli<sup>30</sup>, din Sibiu, le-a reproșat maghiarilor că au uitat să se sprijine pe sași, iar brașoveanul Wilhelm

<sup>25</sup> 'Mitschrift', 2003: 206-207. Despre H.O. Roth vezi recenta monografie a lui Thomas Frühmesser, 2013.

<sup>26</sup> Ciobanu, 2013: 49-52. Despre Friedrich Müller vezi monografia lui Ulrich Andreas Wien, 2002.

<sup>27</sup> 'Mitschrift', 2003: 207-208.

<sup>28</sup> Pentru A. Polony vezi Baling, 1991: 609.

<sup>29</sup> 'Mitschrift', 2003: 208-209.

<sup>30</sup> Pentru O.F. Jickeli, comerciant din Sibiu, afirmat mai târziu ca scriitor, vezi *Schriftsteller-Lexikon*, 2000: 378-382.

Traugott Copony<sup>31</sup>, fost deputat, a declarat că sașii trebuiau să accepte recrutările pentru jandarmerie și armată, deoarece nu erau suficiente gărzile locale pentru apărarea ordinii. Era nevoie de o jandarmerie modernă. El considera că revoluția nu era exclusă, deoarece știa că bolșevicii ruși trimiteau agitatori. În consecință, afirma că „singura posibilitate, speranță, era aderarea la statul român, căruia să-i dăm mijloacele să apere și casa și gospodăria noastră”<sup>32</sup>. La rândul său, profesorul Binder constata că trebuia acceptată unirea, dar propunea ca, dacă nu era posibilă autonomia, să se ceară o perioadă de trecere pentru administrație și alte domenii care nu erau atribuții directe ale statului ca: poșta, armata, finanțele<sup>33</sup>.

După încheierea dezbaterii generale, președintele adunării, Adolf Schullerus, a completat discuțiile relevând că trebuia trecut de la evul mediu, cu privilegiile sale, de care s-au bucurat și sașii, la democrație, că se punea problema egalității cu românii. Întreaga desfășurare a evenimentelor, declara Schullerus, îi determina pe sași să se unească cu românii, cu care trăiau împreună în sate și orașe<sup>34</sup>.

În încheierea dezbaterilor, s-a dat cuvântul lui R. Brandsch care a subliniat că sașii vor avea un reprezentant în guvern, că vor fi numiți prefecți dintre ei și a recomandat încă o dată votarea rezoluției pe care o propusese. Friedrich Ipsen a răspuns unora dintre antevorbitori în cuvântul său de încheiere. El era de acord cu recrutarea sașilor în armata română pentru înfrângerea eventualei revoluții, pe care o considera posibilă și în cazul alipirii la România, și cu afirmația că sașii trebuiau să se recunoască germani. Avocatul medieșean a combătut însă unirea cu România fără condiții, ca și renunțarea la cererea autonomiei, susținând că dreptul la autodeterminare trebuie să țină cont nu numai de număr, ci și de cultura și de capacitatea economică a unui popor.

Rezoluția sa a primit doar 4 voturi, toate celelalte aprobând rezoluția lui Brandsch. Au urmat alte discuții în comisii și apoi documentul a fost citit în plen. Aici s-au făcut și s-au votat noi propuneri de formulări. După a treia lectură, rezoluția propusă de R. Brandsch a fost adoptată în unanimitate<sup>35</sup>.

La sfârșitul celor opt ore de dezbateri, președintele Schullerus a apreciat nivelul ridicat al discuțiilor și responsabilitatea uriașă a adunării pentru hotărârea adoptată, mai ales că, afirma el, nu se știa în acel moment cum o va primi majoritatea poporului sășesc. Schullerus înțelegea dificultatea țăranilor și meseriașilor de a înțelege necesitatea acestei ruperi neașteptate de trecut și a alipirii Transilvaniei la România, mai ales că în noua patrie românii erau concurenți economici pentru sași. Președintele CNGS chema presa, organizațiile naționale sășesti la activitatea de lămurire a poporului pentru a înțelege factorii politici care au impus adoptarea unei asemenea hotărâri. Apelul viza și solidaritatea națională, menținerea și întărirea conștiinței de sine germane-sășesti în momentele grele care urmau. El și-a încheiat discursul într-o atmosferă însuflețitoare: „Trăiască, să trăiască poporul german-sășesc și țara și patria România!”<sup>36</sup>.

<sup>31</sup> Pentru W.T. Copony vezi Balling, 1993: 650 și *Schriftsteller-Lexikon*, 1995: 378-379.

<sup>32</sup> 'Mitschrift', 2003: 210.

<sup>33</sup> 'Mitschrift', 2003: 210.

<sup>34</sup> 'Mitschrift', 2003: 210-211.

<sup>35</sup> 'Mitschrift', 2003: 211-212; Ciobanu, 2013: 72.

<sup>36</sup> 'Mitschrift', 2003: 213-214.

Declarația, care este mai curând o proclamație, se adresa poporului sășesc căruia i se explica modul în care s-a ajuns la Unirea Transilvaniei cu România: evenimentele internaționale, dreptul la autodeterminare al românilor transilvăneni, majoritari în acest spațiu, ca și decretul regelui Ferdinand publicat în 26 decembrie 1918, prin care prelua stăpânirea asupra Transilvaniei, ca urmare a Hotărârii de la Alba Iulia. Unirea era apreciată drept un eveniment de importanță mondială. Pe aceste temeuri și uzând de dreptul la autodeterminare, „poporul sășesc din Transilvania își exprimă adeziunea la Regatul României și transmite poporului român salutările sale frățești și sincere felicitări pentru îndeplinirea idealurilor sale naționale”, declarându-și dorința să „nu fie împiedicat să-și afirme și să-și dezvolte unitatea națională și politică, presupunând că noul stat îi va oferi și îi va da cu plăcere tot ce consideră că reprezintă condițiile sale de viață”. Reprezentanții sași întruniți la Mediaș declarau că vedeau o adevărată garanție în prevederile din Hotărârea de la Alba Iulia cu privire la drepturile minorităților naționale în noul stat român, dar și în hotărârile Conferinței de Pace de la Paris care „va trebui să asigure în mod egal dreptatea și libertatea, atât pentru națiunile mari, cât și pentru cele mici”. În final, se exprima încrederea că și celelalte grupuri de germani ajunse în România (cele din Bucovina, Basarabia, Banat) vor primi aceleași drepturi ca sașii, preconizate în Hotărârea de la Alba Iulia, punctul III, iar statul să le recunoască apartenența etnică și să le permită asocierea. Membrii adunării conchideau că sașii erau conștienți de însemnătatea acestei decizii și se socoteau deja cetățeni ai României<sup>37</sup>.

Adunarea a mai hotărât ca documentul să fie adus la cunoștință și explicat tuturor sașilor, pentru a înțelege rațiunea politică a acestui pas care îi ducea sub alt sceptru decât acela al regilor Ungariei, care îi chemaseră în Transilvania, în secolul al XII-lea. Declarația a fost publicată în ziarele săsești și pe foi volante, a fost citită și dezbătută în adunări publice. Cu această ocazie s-a afirmat că în urma destrămării monarhiei austro-ungare, a recunoașterii dreptului la autodeterminare în lume, românii, care formau majoritatea populației Transilvaniei, au decis unirea acestui teritoriu cu România. Totodată, se informa asupra faptului că regele Ferdinand I al României a luat în stăpânire Transilvania, iar intrarea armatei române în provincie era legitimă. Această armată era și o pavază în fața extinderii bolșevismului<sup>38</sup>.

Declarația de la Mediaș a fost predată Consiliului Dirigent în 10 ianuarie 1919. Cu acest prilej, Adolf Schullerus sublinia că hotărârea luată a fost „rodul unei mature chibzuirii și a convingerii ferme” în punerea în practică a hotărârilor de la Alba Iulia cu privire la drepturile minorităților naționale<sup>39</sup>. În 29-30 ianuarie 1919, o delegație condusă de Adolf Schullerus, președintele CNGS, a predat declarația la București, regelui și guvernului României.<sup>40</sup> În discursul său rostit în fața regelui Ferdinand, Schullerus sublinia încă o dată: „Poporul sașilor transilvăneni s-a unit cu statul român pe baza decretului Majestății Voastre din 27 decembrie anul trecut și pe baza declarației de la Alba Iulia, de bună voie și plin de încredere”.<sup>41</sup> Sașii puneau în serviciul noii lor patrii toate forțele lor și doreau să-și poată păstra nealterată identitatea.

<sup>37</sup> Vezi textul documentului în anexă.

<sup>38</sup> Roth, 1993: 60-61.

<sup>39</sup> *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, anul 44, 1919, nr. 18 753, 11 ianuarie: 1.

<sup>40</sup> Ciobanu 2018: 98-100.

<sup>41</sup> Scurtu, 1993: 151.

Întrucât se vehiculau idei greșite despre motivațiile deciziei luate la Mediaș, conducerea sașilor a respins printr-un comunicat oficial și prin ziare acuzația venită din presa maghiară că hotărârea de la Mediaș s-a luat sub presiunea armatei române prezentă deja în Transilvania. Comunicatul din 17 ianuarie 1919 preciza că:

„Adunarea Națională Săsească ce a luat hotărârea de la Mediaș era reprezentanța autorizată a poporului săsesc și era formată din oameni de încredere, aleși pe baze democratice [...] Nu este adevărat deci că hotărârea Adunării Naționale s-a luat sub presiunea militară sau a altei forțe. Este urmarea exclusivă a situației noi, survenită prin schimbările generale și este hotărârea liberă și independentă a poporului săsesc”<sup>42</sup>.

Adunarea de la Mediaș și declarația adoptată s-au bucurat de un amplu ecou în presa românească a vremii. Ziarele românești de pretutindeni au publicat știri, note, comentarii și chiar textul integral al documentului. *Gazeta lugojeană Drapelul* a reprodus declarația pe două coloane, originalul german și traducerea în limba română, cu justificarea că hotărârile de la Mediaș îi priveau și pe șvabii bănățeni, care nu le puteau cunoaște, deoarece trupele străine care ocupau Banatul nu permiteau accesul tuturor ziarelor în teritoriu<sup>43</sup>. Conducătorii sași, presa românească și săsească au subliniat însemnătatea adoptării deciziei de la Mediaș, care a marcat ruperea de trecut îndelungat al sașilor sub stăpânirea coroanei maghiare și intrarea într-o nouă epocă, spre care priveau cu speranțe, dar și cu neliniște. Pentru dezvoltarea lor economică se deschideau noi perspective. Ei ajungeau dintr-o regiune de margine a unui mare imperiu, într-o zonă centrală a unui stat de mărime mijlocie. Industria și comerțul sașilor aveau noi perspective de dezvoltare în România, dar agricultura urma să suporte concurența produselor de la sud și est de Carpați<sup>44</sup>.

Acceptând Unirea, conducătorii sași au putut duce tratative cu Consiliul Dirigent pentru satisfacerea dezideratelor lor, pentru păstrarea unor drepturi de care beneficiaseră până atunci, pentru menținerea în funcții publice a funcționarilor sași, pentru preluarea ofițerilor și subofițerilor sași în armata și în jandarmeria română. Un avantaj era și participarea sașilor, deveniți cetățeni români, la dezbaterile legii pentru reforma agrară și mai apoi a noii constituții a României.

Pentru România, declarația de la Mediaș a însemnat un argument în plus la Conferința de Pace care urma să recunoască la nivel internațional apartenența Transilvaniei la statul român, așa cum releva și ziarul liberal *Viitorul* într-un articol consacrat hotărârii de la Mediaș, care reliefa că astfel hotărârea sașilor avea și o semnificație europeană<sup>45</sup>. Delegația României la Conferință putea prezenta declarația de adeziune a sașilor pentru a demonstra că nu numai românii transilvăneni doreau Unirea, ci și alți locuitori ai Transilvaniei. Și acest lucru s-a întâmplat în memoriile și notele înaintate diferitelor foruri ale conferinței de către reprezentanții României<sup>46</sup>.

<sup>42</sup> *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, anul 46, 1919, nr 13 759, 18 ianuarie: 1.

<sup>43</sup> *Drapelul*, XIX, 1919, nr. 4, 9/22 ianuarie: 1.

<sup>44</sup> Țigău, 2018 : 110-135; Ciobanu, 1994: 78-89.

<sup>45</sup> Culoglu, 1919:1.

<sup>46</sup> Vezi, de exemplu, memoriul semnat de Vasile Lucaciu, Ghiță Pop, Iosif Șchiopul ș.a. la 12 aprilie 1919, adresat legațiilor puterilor aliate din Berna și „celor patru mari” la Paris, prin care se protesta împotriva armistițiului de la Belgrad din, 13 noiembrie 1918, semnat de guvernul Károlyi și generalul francez d’Espèrey, prin care se institua zona neutră și linia de demarcație în Transilvania. *Dr. Vasile Lucaciu luptător activ*, 1988: 417.

Dealtfel, urma ca fostul deputat Rudolf Brandsch să fie chemat la Paris de către delegația României, pentru a întări prin susținerea sa declarația de la Mediaș. El nu a mai fost solicitat pentru această misiune, în schimb a mers în Banat pentru a convinge pe conducătorii șvabilor să adere și ei la unirea provinciei lor cu România, act care s-a produs la 10 august 1919, când a fost aleasă și o delegație a șvabilor bănățeni care a susținut la Paris hotărârea adoptată la Timișoara de a cere unirea întregului Banat cu România, deoarece Conferința hotărâse împărțirea acestei provincii istorice între România și Serbia<sup>47</sup>. Astfel, conducătorii sași au fost un exemplu prin atitudinea lor și pentru șvabii din Banat.

Dintre minoritățile naționale din Transilvania, sașii au fost primii care s-au declarat de acord cu hotărârile Adunării Naționale a românilor de la Alba Iulia, oferind un model de urmat și de către locuitorii altor etnii transilvănene (evrei, romi).

Importanța adunării săsești și a declarației adoptate la 8 ianuarie 1919 era sintetizată de Nicolae Iorga, care aprecia în ziarul său, *Neamul Românesc*, din 3/16 ianuarie 1919, că proclamația adoptată era „un act de cea mai mare însemnătate pentru siguranța și viitorul stăpânirii noastre în Ardeal”. După ce prezenta succint textul declarației, istoricul conchidea că „hotărârea aceasta, așa de prudent și de frumos redactată, vine la vremea sa și ea corespunde, nu numai dorințelor noastre [...], ci și interesului probat în cursul secolelor, al acestora înșiși”<sup>48</sup>/ Aceeași apreciere elogioasă și încredere în viitor răzbate și dintr-un articol apărut în primul număr al unei noi publicații sibiene: „Cu sinceritate răspundem deci la gestul neapărat sincer al sașilor, apreciind just valoarea și calitățile încercate ale acestui popor care, desigur, va fi o piatră solidă la baza clădirii României Mari, moderne și democratice”<sup>49</sup>.

Așa cum presupunea A. Schullerus, proclamația de la Mediaș nu i-a convins pe toți sașii de necesitatea aderării la unirea Transilvaniei cu România, deși acest act era deja realizat, iar unitățile armatei române erau prezente în regiunile locuite de sași. Inclusiv unele cercuri ale elitei săsești s-au îndoit de corectitudinea deciziei luate la 8 ianuarie 1919. La 27 ianuarie 1919, Comitetul Cercual Târnava Mică s-a întrunit la Dumbrăveni și a constatat că ar fi fost nevoie de o consultare mai largă a poporului în cadrul unei Conferințe Naționale Săsești. Li s-a răspuns de la CNGS că în condițiile de atunci ale transporturilor nu s-ar fi putut aduna un număr mai mare de reprezentanți<sup>50</sup>. Opiniile critice exprimate la adresa proclamației au fost combătute în presă și în adunări publice, explicându-se cititorilor și ascultătorilor motivele adoptării acestei atitudini, așa cum fuseseră evocate și în cadrul dezbaterilor din reuniunea lărgită a Comitetului Central Săsesc și a CNGS. Majoritatea sașilor însă au înțeles imperativele care au determinat pe reprezentanții sașilor reuniți la Mediaș să adopte o rezoluție pentru recunoașterea unirii Transilvaniei cu România. Dealtfel, în 5-6 noiembrie 1919 s-a organizat la Sighișoara a IV-a Conferință Națională Săsească (Sachsentag), la care au participat peste 500 de reprezentanți ai sașilor. Cu această ocazie s-a confirmat hotărârea luată la Mediaș și a fost adoptat un nou program

---

<sup>47</sup> Ciobanu, 2013: 159-181.

<sup>48</sup> Iorga, 1919: 1.

<sup>49</sup> *Renașterea Română*, I, 1919, nr. 1, 6/1 ianuarie 1919: 2.

<sup>50</sup> SJSAN-CNS, 14/1919: 26-27.

național sășesc, pentru noua etapă din evoluția sașilor transilvăneni, începută odată cu unirea Transilvaniei cu România și aderarea lor la această decizie istorică<sup>51</sup>.

De remarcat și faptul că sașii deveneau în noua patrie nucleul minorității germane, reprezentanții lor având cea mai bogată experiență politică. Proclamația de la Mediaș a fost luată ca model și de germanii din Basarabia, care au preluat și unele formulări din hotărârea sașilor de la Mediaș în declarația adoptată de ei la 7 martie 1919<sup>52</sup>.

Pasul întreprins de un grup al elitei sășești în urmă cu o sută de ani a fost impus de realitățile politice, sociale și militare ale momentului istoric care a fost sfârșitul Marelui Război și redesenarea hărții Europei la Conferința de Pace de la Paris, din anii 1919–1920, care de multe ori nu a făcut decât să valideze voința popoarelor de a uza de dreptul lor la autodeterminare, recunoscut pe plan internațional. În acest complex fenomen intern și internațional se încadrează declarația Adunării Naționale Sășești de la Mediaș, venită la momentul oportun pentru români și pentru sași, contribuind la consolidarea Hotărârilor de Unire adoptate la 1 decembrie 1918 la Alba Iulia și la recunoașterea lor internațională.

### **Abordare didactică a declarației adunării sășești de la Mediaș, din 8 ianuarie 1919**

Documentul intitulat *Declarația adunării sășești de la Mediaș, din 8 ianuarie 1919, prin care sașii își exprimă azeziunea la unirea Transilvaniei cu România de la 1 decembrie 1918* poate fi integrat într-o activitate didactică la ora de istorie de la clasa a XII-a, pentru tema „Minorități naționale în România secolului al XX-lea”. În manualul publicat la Editura Corint, la începutul lecției sunt menționate minoritățile naționale din statul român după Marea Unire din 1918. În acest context, se poate introduce în structura lecției studiul de caz intitulat *Declarația Adunării Sașilor ținută în 8 ianuarie 1919 la Mediaș*. Ar fi ocazia cea mai potrivită pentru ca elevii să analizeze documentul citat mai sus.

Descriem mai jos o posibilă activitate didactică ce reprezintă doar o secvență de învățare din lecția citată mai sus. Activitatea propusă reprezintă o introducere în subiectul lecției, asigurând o reactualizare activă a cunoștințelor anterioare și, în același timp, asimilarea de noi informații despre problema analizată. De aceea, activitatea propusă totalizează doar 15 minute, urmând ca la încheierea acesteia, lecția să se desfășoare în continuare cu alte secvențe de învățare corespunzătoare conținutului propus de manual și de profesorul clasei.

Considerăm că activitatea didactică descrisă mai jos poate fi cel mai bine implementată la elevii de liceu, având în vedere complexitatea cunoștințelor care vor fi mobilizate, reactualizate sau completate, complexitatea raționamentelor necesare înțelegerii informației istorice, precum și competențele specifice care ar trebui atinse cu elevii, conform *Programei școlare pentru Istorie pentru clasa a XII-a*, adoptată în anul 2009, aflată încă în vigoare.

---

<sup>51</sup> Ciobanu, 2009: 411-418.

<sup>52</sup> Ciobanu, 2013: 211-212, 266-267.



Clasa va fi organizată în grupe de câte 4-5 elevi, care vor primi spre analiză două fișe diferite, în care documentul este împărțit în două fragmente, pentru a evita supraîncărcarea elevilor, pentru a economisi timpul alocat acestei activități și pentru a putea să creăm dezbateri și schimburi de argumente între elevi. Deși elevii au de analizat doar două fișe de lucru și nu câte o fișă cu conținut diferit pentru fiecare din grupurile constituite, considerăm că lucrul în grupuri mai mici oferă fiecărui elev posibilitatea să-și exprime punctele de vedere, să facă schimb de idei cu colegii din grup sau chiar să-și modifice opiniile inițiale. În plus, concluziile la care pot să ajungă grupurile care analizează aceeași fișă pot fi diferite. Astfel, în etapa finală a activității este posibilă o dezbatere generalizată la nivelul întregii clase, în care grupurile care au analizat aceeași fișă pot să confrunte argumente diferite, descoperite în timpul activității de analiză a documentului istoric. Fișa numărul 1 va cuprinde prima parte a documentului:

„Adunarea Națională a sașilor transilvăneni ținută la 8 ianuarie 1919, la Mediaș, a adoptat în unanimitate următoarea hotărâre:

Evenimentele mondiale au creat o situație nouă pentru ținutul în care poporul sașilor transilvăneni și-a întemeiat patria sa acum 800 de ani. Regele Ferdinand al României, prin decretul său din 27 decembrie 1918, a proclamat și a stabilit autoritatea sa asupra acestui teritoriu. Poporul cel mai numeros din Transilvania și din teritoriile învecinate din Ungaria, în cadrul Adunării Naționale de la Alba Iulia, a declarat adeziunea la România. Prin unirea Transilvaniei și a teritoriilor ungurești locuite de români cu România s-a creat un teritoriu unitar, a cărui apartenență laolaltă este întemeiată pe realitățile etnografice.

În baza acestor fapte și cu convingerea că aici are loc un eveniment istoric de importanță mondială, și în temeiul dreptului popoarelor la autodeterminare, poporul sășesc din Transilvania proclamă unirea sa la Regatul României și transmite poporului român salutările sale frățești și sincere felicitări pentru împlinirea idealurilor sale naționale.

Poporul sășesc din Transilvania nu ține astfel seamă numai de evoluția istorică mondială, ci și de drepturile esențiale ale poporului român la unire și la constituirea statului, și își exprimă încrezător speranța că poporul român și statul român, cărora poporul sășesc le pune la dispoziție hărnicia sa moștenită din vechime, vor avea întotdeauna față de el o atitudine de echitate și nobilă”.<sup>53</sup>

Fișa va cuprinde următoarele sarcini de lucru:

1. Sintetizați în cuvinte proprii contextul istoric care a determinat formularea documentului de către reprezentanții sașilor din Transilvania.
2. Precizați ce hotărâre exprimă „poporul sășesc din Transilvania” față de Marea Unire din 1918.
3. Identificați cel puțin trei argumente prezentate în document, prin care sașii din Transilvania susțin hotărârea precizată mai sus.
4. Ce așteptări exprimă sașii față de poporul și față de statul român.
5. Explicați la ce se referă autorii atunci când afirmă că „aici are loc un eveniment istoric de importanță mondială, [...] sprijinindu-se pe dreptul autodeterminării popoarelor [...]”.

---

<sup>53</sup> Scurtu, Boar, 1995: 128.

Elevii sunt lăsați să lucreze în interiorul grupei timp de 10 minute. Răspunsurile așteptate după expirarea timpului de lucru sunt sugerate în rândurile următoare:

„1. Prin Diploma andreeană din anul 1224 sașii colonizați în regiunea Sibiului au primit privilegiu care semnificau „asigurarea deplinei libertăți economice și sociale”.<sup>54</sup> Astfel, potrivit documentului amintit, ei puteau să-și aleagă singuri preoții, nu puteau să fie judecați decât de Regele Ungariei sau de comitele Sibiului, aveau dreptul de expoatare a sării, puteau să folosească liber „pădurea, cu tot ce ține de ea și folosirea apelor cu toate vadurile lor”.<sup>55</sup> Negustorii sași se bucurau de libertatea comerțului, oriunde în regatul Ungariei.<sup>56</sup> Documentul conturează și ideea solidarității comunității săsești, menționând dreptul de folosință al tuturor (bogați și săraci) asupra „comunalelor”.<sup>57</sup>

Prin Adunarea Națională de la Alba Iulia, românii din Transilvania au proclamat unirea Transilvaniei cu România.

2. Poporul săsesc din Transilvania își exprimă adevărată adeziune la Regatul României, făcând uz de dreptul la autodeterminare. Prin formularea „poporul săsesc din Transilvania proclamă unirea sa la Regatul României și transmite poporului român salutările sale frățești și sincere felicitări pentru împlinirea idealurilor sale naționale” sașii se declară nu supuși, ci practic frați egali cu românii, de la popor la popor.

3. Argumentele existente în document se referă la: a) modificările survenite în organizarea lumii și a regiunii din care făceau parte sașii după Primul Război Mondial, b) hotărârea românilor din Transilvania de a se uni cu România, exprimată în Adunarea Națională de la Alba Iulia, c) sașii acceptă ideea că prin unire s-a creat un teritoriu unitar ce are la bază „relații etnografice”, d) dreptul la autodeterminare a popoarelor.

4. Sașii exprimă speranța că „poporul și statul român va avea o atitudine dreaptă și demnă” față de ei.

5. Autorii documentului se referă la modificările importante care se produc după Primul Război Mondial: dispariția Imperiului Austro-Ungar și a Imperiului Țarist și formarea noilor state din centrul și sud-estul Europei: Austria, Ungaria, Cehoslovacia, Polonia, România.

„Dreptul la autodeterminare al popoarelor” reprezintă unul dintre principiile de organizare a lumii după Primul Război Mondial, introdus de președintele Woodrow Wilson în cele „14 puncte” prezentate în Senatul SUA. Potrivit acestui principiu „orice națiune care dorește să dispună liber de propria sa viață, [poate n.n.] să decidă asupra propriilor ei instituții”.<sup>58</sup>

Dacă, după analiza efectuată asupra documentului, elevii dovedesc faptul că nu înțeleg în amănunt unele dintre formulările existente, profesorul va completa informațiile dându-le explicații suplimentare. Astfel, profesorul introduce informații suplimentare referitoare la pozițiile divergente ale unora dintre liderii sași prezenți la adunarea de la Mediaș.

Fișa nr. 2 va cuprinde partea a doua a declarației:

---

<sup>54</sup> Năgler, 1992: 144-147.

<sup>55</sup> *Ibidem*.

<sup>56</sup> *Ibidem*.

<sup>57</sup> *Ibidem*.

<sup>58</sup> Botoran, Calafeteanu, Campus, Moisuc, 1983: 200.

„Poporul săsesc, care a avut de-a lungul secolelor o autoadministrație constituțională, ce i-a fost luată în ciuda tuturor asigurărilor formale sau legale, așteaptă ca în viitor să nu fie împiedicat să-și afirme și să-și dezvolte conștiința unității sale naționale și politice, presupunând că noul stat îi va oferi și îi va da cu plăcere tot ce consideră că reprezintă condițiile sale de viață.

O garanție pentru aceasta se află în Rezoluțiile Adunării Naționale Românești de la Alba-Iulia, în care se afirmă că fiecare popor să se conducă, să învețe, să se administreze și să fie judecat în limba sa și prin fiii săi, iar în legislativ și în guvern să primească o reprezentare corespunzătoare, care să garanteze autonomia bisericii și a școlii și care să țină seama în mod drept și binevoitor de toate libertățile, de toate drepturile naționale, politice, economice și culturale ale poporului și să le garanteze astfel și poporului nostru.

Poporul săsesc a fost de acord cu Rezoluțiile Adunării Naționale de la Alba-Iulia, în timp ce Congresul de Pace va trebui să asigure în mod egal dreptatea și libertatea atât pentru națiunile mari, cât și pentru cele mici, considerându-le o garanție de durată pentru pacea popoarelor.

[Poporul săsesc] Speră și dorește ca și ceilalți conaționali germani din noul stat să se alăture exemplului său și își exprimă așteptarea că drepturile ce i se cuvin vor fi recunoscute și celorlalți germani, iar apartenența comună etnică și politică a tuturor germanilor din noul stat va fi recunoscută.

Deplin conștient de importanța hotărârii sale, poporul săsesc se consideră de astăzi membru al Regatului Român, iar pe fiii și fiicele sale ca cetățeni ai acestui stat. El roagă pe Dumnezeu să ducă spre bine și să însoțească cu binecuvântarea sa pasul plin de răspundere, pe care s-a simțit dator să-l facă”.<sup>59</sup>

Pe fișă sunt înscrise următoarele sarcini de lucru:

1) Explicați semnificația afirmației: „Poporul săsesc [...] a deținut de-a lungul secolelor o autonomie administrativă constituțională, ce i-a fost retrasă în ciuda tuturor asigurărilor formale sau legale”.

2) Pe baza textului, explicați ce statut doresc să obțină sașii în cadrul noului stat român?

3) Identificați cel puțin trei argumente aduse de sași în sprijinul cerinței de mai sus.

4) Ce speranță exprimă autorii documentului față de atitudinea celorlalți concetățeni germani din componența noului stat ?

5) Care este prima consecință pe care sașii o deduc după aderarea lor la Unire?

După expirarea celor zece minute în care elevii lucrează în interiorul grupei, reprezentantul său va prezenta clasei răspunsurile așteptate, care pot să fie completate de profesor, la nevoie.

1. „Autoadministrația constituțională” semnifică statutul de care s-au bucurat sașii de la venirea lor pe teritoriul Transilvaniei, conform diplomei andreene din anul 1224<sup>60</sup>. Ei au pierdut această autonomie în 1876, când guvernul maghiar a desființat așa-numitul „pământ crăiesc” pe care fuseseră colonizați sașii și unde dispuneau de autonomie administrativă<sup>61</sup>.

<sup>59</sup> Scurtu, Boar, 1995: 128.

<sup>60</sup> Năgler, 1992: 144-147.

<sup>61</sup> Wagner, 2000: 67-68.

2. Poporul sășesc dorește „să nu fie împiedicat să-și afirme și să-și dezvolte unitatea națională și politică”.

3. Argumentele aduse de sași în sprijinul menținerii unității lor naționale și politice sunt: a) presupunerea sașilor că noul stat le va oferi „tot ce consideră [ei, n.n.] că reprezintă condițiile [lor, n.n.] de viață”, b) garanția oferită de Rezoluțiile Adunării Naționale de la Alba Iulia, referitoare la drepturile minorităților naționale, c) Congresul de Pace care va trebui să asigure drepturi și libertăți atât pentru națiunile mari cât și pentru cele mici.

4. Este exprimată speranța că ceilalți concetățeni germani (din Basarabia și Banat)<sup>62</sup> se vor alătura noului stat (cei din Bucovina aderaseră deja la 28 noiembrie 1918).

5. Prima consecință după aderarea la Unire este menționată în finalul declarației: „poporul sășesc se consideră astăzi un membru al regatului român, iar pe fiii și fiicele sale [ii consideră, n.n.] ca cetățeni ai acestei țări”.

#### Comentariu didactic al activității:

Prin sarcinile de lucru formulate este vizată formarea/dezvoltarea unor competențe cuprinse în *Programa Școlară pentru Istorie, clasa a XII-a*, aprobată în anul 2009.

Astfel, pentru fișa nr. 1, sarcina de lucru nr. 1 vizează atingerea competenței specifice 3.2\*, „analizarea mesajelor transmise de surse istorice variate prin compararea terminologiei folosite”<sup>63</sup>. Aceeași competență este vizată în fișa nr. 2, de sarcina de lucru nr. 1. Ambele cerințe solicită elevii să realizeze legături între afirmațiile cuprinse în document și cunoștințele lor anterioare despre procesul istoric analizat, comparând terminologia folosită. Răspunsurile așteptate mobilizează cunoștințele obținute anterior de elevi despre statutul sașilor în Transilvania de-a lungul Evului Mediu. Elevii sunt puși, de asemenea, în situația să utilizeze „termeni/concepte specifice(e) istoriei în contexte care implică interpretări și explicații intra și interdisciplinare”, așa cum solicită competența 1.2\*, din *Programa școlară de Istorie pentru clasa a XII-a*<sup>64</sup>. Un alt scop al activității didactice desfășurate pe baza acestor fragmente de document este de a-i determina pe elevi să identifice informații istorice noi, din analiza documentului istoric. Deci, învățarea se realizează direct, prin metoda învățării prin descoperire, elevii fiind implicați activ în descoperirea informației. Acestui scop îi sunt subsumate cerințele 2, 3, și 4 din ambele fișe de lucru. Cerințele cu nr. 5, formulate în ambele fișe de lucru, vizează înțelegerea de către elevi a semnificației textului istoric. Răspunzând acestor cerințe, elevii acționează conform competenței specifice 1.1 din *Programa școlară de Istorie pentru clasa a XII-a*, constând în „construirea unor explicații și argumente intra- și multidisciplinare cu privire la evenimente și procese istorice”<sup>65</sup>.

În încheierea activității, în următoarele 5 minute, elevii dezbat argumentele identificate în document, prin care autorii justifică adeziunea sașilor la statul român

<sup>62</sup> Ciobanu, 2013: 133-214.

<sup>63</sup> *Programa...*, 2005.

<sup>64</sup> *Ibidem*.

<sup>65</sup> *Ibidem*.

nou creat, exprimându-se liber, pentru a-și dezvolta competența 4.2 din *Programa școlară pentru Istorie*, „integrarea cunoștințelor obținute în medii non-formale de învățare în analiza fenomenelor istorice studiate”<sup>66</sup>. Lucrând împreună în cadrul grupelor și, apoi, dezbătând argumentele identificate, elevii își dezvoltă competențe de comunicare și de ascultare, dar învață și să accepte punctele de vedere ale celorlalți, își formează atitudini bazate pe cooperare. În timpul dezbaterii li se cere elevilor să argumenteze și pozițiile divergente exprimate de liderii sași față de aderarea lor la Unire. Elevii vor fi îndemnați să aprecieze coeziunea, logica și eleganța documentului în ansamblu, și a unor fraze în special.

În concluzie, prin selecția materialului didactic, prin organizarea lui în funcție de competențele solicitate de programa școlară, sau prin formularea atentă de către profesor a sarcinilor de lucru, istoria poate să contribuie la analiza amănunțită a faptului istoric sau la utilizarea terminologiei istorice în discursuri proprii ale elevilor. Prin abordarea adecvată a documentelor istorice la clasă, elevii își pot dezvolta competența de cercetare științifică, identificând informații prin efort propriu. Competența de argumentare, cea de a realiza legături între informațiile cuprinse în documentele istorice și între cunoștințe dobândite din medii informale de învățare contribuie la perceperea nuanțată a realității înconjurătoare, fie ea trecută, sau contemporană individului care studiază. Gândirea critică și judecata independentă a indivizilor sunt astfel favorizate, fiind atât de necesare într-o societate care nu își găsește întotdeauna un mod echilibrat de exprimare.

## Referințe

- Ardeleanu, Ion; Arimia, Vasile; Mușat, Mircea (coord.) (1986) *Desăvârșirea unității național-statale a poporului român. Recunoașterea ei internațională. 1918. Documente interne și externe*. vol. III. București: Editura Științifică și Enciclopedică.
- Balling, Mads Ole (1993) *Von Reval bis Bukarest. Statistisch-biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1945*, vol II. Kopenhagen: Dokumentation Verlag.
- Bobeică, Alexandru (1993) *Sfatul Țării, stindard al renașterii naționale*. Chișinău, Editura Universitas.
- Bolovan, Ioan (2015) *Primul Război Mondial și realitățile demografice din Transilvania. Familie, moralitate și raporturi de gen*. Cluj-Napoca: Editura Școala Ardeleană.
- Botoran, C.; Calafeteanu, I.; Campus, E.; Moisuc, V. (1983) *România și Conferința de Pace de la Paris (1918-1920)*. Cluj-Napoca: Editura Dacia.
- Bucur, Bogdan (2017) *Cartea de aur a Centenarului Marii Uniri*. București: RAO, 2017.
- Ciobanu, Vasile (1994) 'Presa românească despre adeziunile germanilor din România la Marea Unire din 1918', *Anuarul Institutului de Cercetări Socio-Umane Sibiu*, vol. 1, 1994: 78-89.
- Ciobanu, Vasile (2009) 'Conferința Națională Săsească de la Sighișoara (5-6 noiembrie 1919). 90 de ani', în *Partide politice și minorități naționale din România în scolul al XX-lea*. Coordonatori: Vasile Ciobanu, Sorin Radu. Sibiu: Editura Techno Media, pp. 407-418.
- Ciobanu, Vasile (2013) *Germanii din România în anii 1918-1919*. Sibiu: Editura Honterus.

---

<sup>66</sup> *Ibidem*.

- Ciobanu, Vasile (2016) 'Fritz Klein (1895-1936) – cel mai însemnat jurnalist sas din secolul al XX-lea', în *Metamorfoze II. Presa minorităților etnice din România*. Coordonator Cătălin Negoită. București: Editura Tritonic, 2016, p. 214-225.
- Ciobanu, Vasile (2018) 'Adunarea săsească de la Mediaș din 8 ianuarie 1919', în *Mediașul și Marea Unire*. Coordonatori: Vasile Mărculeț, Helmuth Julius Knall. Mediaș: Editura Crisserv, 2018, pp. 89-101.
- Culoglu, Emanoil (1918) 'Declarația de unire a sașilor', *Viitorul* (București), anul 11, nr. 3221, 4/17 ianuarie 1918, p. 1.
- Dicționarul (1922) *Dicționarul statistic al României, întocmit pe baza rezultatelor recensământului populației din 28 februarie 1919*. București, s. n.
- Dr. Vasile Lucaciu luptător activ pentru unirea românilor. *Texte alese*. (1988). Studiu introductiv, îngrijirea ediției, note și comentarii de Ion Iacoș și Valeriu Achim. Cluj-Napoca: Editura Dacia.
- Drapelul* (Lugoj) (1919), XIX, nr. 4, 9/22 ianuarie.
- Economu, Radu (2011) *Unirea Bucovinei*. Chișinău: Editura Alexandru cel Bun.
- Eisenburger, Eduard (1983). *Rudolf Brandsch. Zeit- und Lebensbild eines Siebenbürger Sachsen*. Cluj-Napoca: Dacia Verlag.
- Enciu, Nicolae (1995) 'Populația Basarabiei în anul Marii Uniri', *Revista istorică*, VI, 1995, nr. 9-10, pp. 795-806.
- Deutsche Politische Hefte aus Großrumänien* (Sibiu) (1923), anul III, nr. 3, p. 14.
- Frühmesser, Thomas (2013) *Hans Otto Roth. Biographie eines rumäniendeutschen Politikers (189-1953)*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.
- Gräf, Rudolf, Stanciu, Daniela (coordonatori) (2018) *Loyalitätswechsel und institutioneller Neuanfang. Die regionalen deutschen Minderheiten in Rumänien 1918-1928*. Cluj-Napoca: Presa Universitară Clujeană.
- Gündisch, Konrad G. (1998) *Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen*. München, Langen Müller.
- Hausleitner, Mariana (2014) *Die Donauschwaben 1868-1948. Ihre Rolle im rumänischen und serbischen Banat*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Hrenciuc, Daniel (2013) *Între destin și istorie: germanii în Bucovina (1918-2012)*. Cluj-Napoca: Editura Argonaut.
- Iorga, N. 'Declarația sașilor', *Neamul Românesc*, XIV, 1919, nr. 1, 3 ianuarie, p. 1.
- Keßler, Karl (1969) *Rudolf Brandsch. Ein südostdeutscher Volksmann*. München: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks.
- Knall, Helmuth Julius (2018) 'Mediașul în perioada Marii Uniri', în *Mediașul și Marea Unire. Studii*. Volum îngrijit de: Vasile Mărculeț și Helmuth Julius Knall. Mediaș: Editura Crisserv, pp. 40-88.
- Livezeanu, Irina (1998) *Cultură și naționalism în România Mare*, București: Humanitas.
- 'Mitschrift der Mediascher Anschlussversammlung vom 8. Januar 1919', *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* (München), vol. 26, 2003, pp. 196-201.
- Murgescu, Bogdan (2018) 'Istoricii și Marea Unire din 1918. Complexitate, valori, sens', *Studii și articole de istorie*, LXXXV, 2018, pp. 7-17.
- Nägler, Thomas (1992) *Așezarea sașilor în Transilvania*. București: Editura Kriterion.
- Petre, Zoe (coordonator) (f.a.) *Istorie. Manual pentru clasa a XII-a*. București: Editura Corint.
- Programa școlară pentru istorie, clasa a XII-a. Ciclul Superior al Liceului* (2005). București.
- Roth, Harald (1993) *Der „Deutsch-sächsischer Nationalrat für Siebenbürgen“ 1918/19*. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk.
- Scurtu, Ioan (coordonator) (1993), *România. Documentele Unirii 1918. Album*. București, Arhivele Statului din România: Editura Fundației Culturale Române.

- Scurtu, Ioan; Boar, Liviu (coordonatori) (1995) *Minoritățile naționale din România 1918-1925. Documente*. București: Arhivele Statului din România.
- Suveică, Svetlana (2017) 'Negotiating Loyalty. The Bessarabian Germans from the Russian Empire to the Romanian Nation-State (1917-1919)', în *Mutter: Land, Vater: Staat. Loyalitätskonflikte, politische Neuorientierung und der Erste Weltkrieg im österreichisch-russländischen Raum*. Coordonatori: Florian Kühner-Wielach; Markus Winkler. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2017, pp. 135-152.
- Teutsch, Friedrich (1926) *Die Siebenbürger Sachsen in den letzten fünfzig Jahren 1868-1919*. Hermannstadt: Verlag von W. Krafft.
- Țigău, Dragoș Lucian 'Adeziunea sașilor la Marea Unire din 1918 reflectată în presa bucureșteană', în *Mediașul și Marea Unire*. Coordonatori: Vasile Mărculeț, Helmuth Julius Knall. Mediaș: Editura Crisserv, 2018, pp. 110-135.
- Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen*, vol. X Q-Sch (2012) editat de Harald Roth. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.
- Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen*, vol. VII H-J (2000), editat de Hermann A. Hienz. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.
- Schroeder, Olga (2012) *Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940. Eine Minderheit zwischen Selbstbehauptung und Anpassung*. Stuttgart: Bessarabischer Verein e.V.
- SJSAN-CNS=Serviciul Județean Sibiu al Arhivelor Naționale, fond Consiliul Național Săsesc, dos. 14, 1919.
- Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* (Sibiu) (1919), anul 44, nr. 18 753, 11 ianuarie 1919, p. 1.
- Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt*, anul 46, 1919, nr 13 759, 18 ianuarie: 1.
- Trașcă, Ottmar; Anghel, Remus Gabriel (coordonatori) (2018) *Un veac frământat. Germanii din România după 1918*. Cluj-Napoca, Institutul pentru Studierea Problemelor Minorităților Naționale.
- Wagner, Ernst (2000) *Istoria sașilor ardeleni*. București: Editura Meronia.
- Wien, Ulrich Andreas (2002). *Friedrich Müller-Langenthal. Leben und Dienst in der evangelischen Kirche in Rumänien im 20. Jahrhundert*. Neuauflage mit Vorwort, Bildteil und Ergänzungen des Autors herausgegeben von Hermann Fabini. Sibiu/Hermannstadt: Monumenta Verlag.